

Michael Stahl

# Das archaische Griechenland: Gesellschaftliche Strukturen und die Entstehung der Bürgergemeinde

Kurseinheit 1

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Vorwort .....   | 5  |
| Die Periodisierung der griechischen Geschichte .....  | 7  |
| Einleitung: Warum die Griechen? – eine kurze Quintessenz .....                                    | 9  |
| <br>  |    |
| A. Was gleich blieb: Die Strukturen der Gesellschaft  |    |
| <br>  |    |
| I. Wohin man gehörte und wer man war: <i>oikos</i> , Bauer, Aristokrat .....                      | 15 |
| 1. Die soziale Bedeutung von Verwandtschaft in der griechischen<br>Gesellschaft .....             | 15 |
| 2. Der <i>oikos</i> als soziale und wirtschaftliche Grundeinheit .....                            | 17 |
| 3. Der bäuerliche <i>Oikos</i> .....  | 22 |
| 4. Der Aristokrat: Reichtum und Leistung .....  | 26 |
| 5. Die soziale Wertschätzung der Landwirtschaft und die europäische<br>„Hausväterliteratur“ ..... | 31 |
| II. Wonach man sich richtete und was man erstrebte: Hausväter und Krieger .....                   | 37 |
| 1. Ethik als Thema der Sozialgeschichte .....   | 37 |
| 2. Das patriarchalische Ideal .....   | 38 |
| 3. Normkontrolle und Normgeltung .....  | 41 |
| 4. Das Aristie-Ideal .....  | 44 |
| III. Was verband: Aristokratische Lebensformen .....  | 48 |
| 1. Eine exemplarische Erzählung: Brautwerbung bei Kleisthenes<br>von Sikyon .....                 | 48 |
| 2. Die gemeinsame Wertorientierung .....  | 51 |
| 3. Die <i>agones</i> .....  | 52 |
| 4. Die Gastfreundschaft .....   | 56 |
| 5. Der Geschenketausch .....  | 58 |
| 6. Das Symposion .....  | 60 |
| 7. Ehe und die Sexualität .....   | 66 |
| 8. Die „Internationalität“ der Aristokratie .....   | 69 |
| 9. Zusammenfassung .....  | 70 |

|  |    |
|--|----|
| IV. Was trennte: <i>stasis</i> – innere Differenzierung und permanenter Konflikt ..... | 71 |
| 1. Freund-Feind-Denken, Erwiderungsethik, Rachegebot .....                             | 71 |
| 2. Die <i>stasis</i> und ihre Struktur .....   | 74 |
| 3. Gegenkräfte: Der Rechtsgedanke .....  | 80 |

## B. Wie etwas Neues entstand: Die Erfindung des Bürgerstaates

|  |     |
|--|-----|
| Vorüberlegung: Zur Konstitution des Themas .....   | 83  |
| I. Nachdenken über Konzepte: Staatlichkeit als besondere<br>Ordnungsform der Gemeinschaft .....                        | 88  |
| 1. Der griechische Staat in der Forschung .....  | 88  |
| a) Die antiquarisch-positivistische Methode .....  | 88  |
| b) Der marxistische Denkansatz .....   | 90  |
| c) Die ideal-typisierende Betrachtungsweise .....  | 91  |
| d) Eduard Meyer: Der Staat als ursprüngliche geschichtliche Macht .....  | 97  |
| 2. Der sozialanthropologische Staatsbegriff: Ein konzeptioneller<br>Neuansatz .....                                    | 101 |
| a) Der Staat als Instrument der Herrschaft .....   | 102 |
| b) Der Staat als Stufe sozialer Evolution .....  | 103 |
| 3. Perspektiven: Der Bürger und sein Staat in der modernen Demokratie .....  | 105 |
| II. Historische und strukturelle Voraussetzungen: Zeitlicher Beginn,<br>Naturraum und Siedlungstopographie .....       | 109 |
| 1. Die Bedeutung der mykenischen Welt und der Beginn der<br>griechischen Geschichte .....                              | 109 |
| 2. Der Siedlungsraum und seine Lebensbedingungen .....   | 111 |
| 3. Siedlungsform und Bevölkerung .....   | 113 |
| III. Wie alles anfang: Gemeinschaft ohne Staat bei Homer .....   | 116 |
| 1. Homers Dichtungen als historische Quellen .....   | 116 |
| 2. Vom Königtum zum Adelsstaat: Die politische Entwicklung in der<br>homerischen Zeit nach der älteren Forschung ..... | 119 |
| 3. Königtum und Führerstellung bei Homer .....   | 120 |
| 4. Zum „aristokratischen Geschlechterstaat“ .....  | 123 |
| 5. Der Umfang der Gemeinschaftsaufgaben bis zum 8. Jh. v. Chr. ....  | 124 |
| 6. Die vorstaatliche Ordnung und die Rolle der homerischen <i>basileis</i> .....                                       | 124 |
| a) Die Gemeinde .....  | 124 |
| b) Beratende und beschließende Versammlungen .....   | 125 |
| c) Die Gemeinschaftsaufgaben .....   | 129 |
| d) Eine „dichte Beschreibung“: der Lebenslauf eines <i>basileus</i> .....  | 132 |
| e) Die Vorstaatlichkeit bei Homer und die Zukunft der griechischen<br>Gemeindeordnung .....                            | 137 |

---

|  |     |
|--|-----|
| IV. Zu neuen Ufern: Die Verwandlung der griechischen Welt<br>vom 8. bis 6. Jh. v. Chr. ....            | 139 |
| 1. Das Problem: Staatlichkeit als Antwort auf neue Herausforderungen .....                             | 139 |
| 2. Die demographische Entwicklung .....  | 140 |
| 3. Die Kolonisation .....  | 141 |
| 4. Urbanisierung .....   | 149 |
| 5. Gewerbe, Handel, Geld .....   | 152 |
| 6. Der Übergang zur Hoplitenkampftaktik .....  | 154 |
| 7. Die Intensivierung der <i>stasis</i> .....  | 156 |
| 8. Der geistige Aufbruch .....   | 157 |
| 9. Zusammenfassung: Die Dynamik des Wandels .....  | 158 |
| V. Die soziale Krise um 600 v. Chr. und ihre Lösung durch Solon .....                                  | 161 |
| 1. Die Quellen und ihre Problematik .....  | 161 |
| a) Solon .....   | 161 |
| b) Herodot .....   | 162 |
| c) Die <i>Athenaion Politeia</i> .....   | 162 |
| d) Plutarch .....  | 164 |
| 2. Reziprozität als Prinzip der bäuerlichen Sozialbeziehungen bei Hesiod .....                         | 166 |
| 3. Der Weg in die Verschuldungskrise .....   | 169 |
| 4. Erscheinungsformen der sozialen Krise .....   | 169 |
| 5. Die Ursachen der Verschuldungskrise .....   | 173 |
| a) Bevölkerungsdruck und Erbteilung .....  | 174 |
| b) Andere äußere Faktoren .....  | 175 |
| c) Die Aristokraten: „Bauernlegen“ und die Gier nach Reichtum .....                                    | 175 |
| 6. Die Lösung der sozialen Krise durch Solon .....   | 177 |
| 7. Wirtschaftliche Stabilität und soziale Freiheit als Voraussetzungen für den<br>Bürgerstaat .....    | 180 |
| VI. Kristallisationspunkte der Staatsentwicklung: Ämter, Kollektivgremien,<br>Gerichtsverfassung ..... | 183 |
| 1. Die Konstitution staatlicher Ämter .....  | 183 |
| 2. Der <i>demos</i> als Kollektivgremium .....   | 189 |
| 3. Der vorstaatliche Rechtsgang .....  | 193 |
| 4. Drakon und der Übergang zu einer staatlichen Gerichtsordnung .....                                  | 199 |
| 5. Ausblick und Abschluß: die solonische Gerichtsverfassung .....                                      | 205 |
| VII. Das Wagnis denken: Solon von Athen und die Entdeckung des<br>bürgerstaatlichen Ideals .....       | 207 |
| 1. Solon von Athen .....   | 207 |
| 2. Das zerrüttete Gemeinwesen und die Aufgabe des Schiedsrichters .....                                | 209 |
| 3. Die Gesetzgebung .....  | 211 |
| 4. Die Konstituierung der Bürgerschaft .....   | 214 |
| 5. Äußere Machtentfaltung und innere Integration .....   | 217 |
| 6. Politische Ethik: Das Herz der bürgerstaatlichen Ordnung .....                                      | 221 |

---

|  |     |
|--|-----|
| VIII. Reifezeit: Die <i>tyrannis</i> in Athen und ihr Beitrag zur Entwicklung<br>des Bürgerstaates .....   | 228 |
| 1. Solons Programm und das Wiederaufflammen der <i>stasis</i> in der Zeit<br>bis zur <i>tyrannis</i> ..... | 228 |
| 2. Die Macht des Tyrannen und die Konsolidierung der Staatlichkeit .....                                   | 230 |
| 3. Staatliche Integration: <i>agora</i> und <i>akropolis</i> als symbolische Zentren<br>des Staates .....  | 233 |
| 4. <i>tyrannis</i> und Bürgerstaat .....   | 239 |
| <br>   |     |
| Die Quellen .....  | 241 |
| Literatur .....  | 246 |

#### Technischer Hinweis

Dieser Studienbrief umfasst drei Kurseinheiten in fortlaufender

Paginierung: KE 1 = S. 1-82    KE 2 = S. 83-160    KE 3 = S. 161-250

---

## Vorwort

Dieser und der anschließende Studienbrief (33540 und 33541) sind 1993 bis 1995 in einer ersten Fassung als Kurse der Fernuniversität Hagen entstanden. Daraus wurde 2003 ein zweibändiges Lehrbuch der griechischen Geschichte (UTB 2430/2431), das inzwischen vergriffen ist. Im Wesentlichen auf diesem Text, erweitert um neuere Literatur, beruhen die beiden nun im Rahmen des neuen MA-Studiengangs zur Geschichte Europas eingesetzten Kurse zur griechischen Geschichte der archaischen und klassischen Zeit. Sie sind das Ergebnis vieler Jahre akademischer Lehre, in der es mir (auf allen Stufen des Studiums) mir immer wieder darum ging, das Fremde der so fernen Griechen verständlich werden zu lassen und zugleich zu zeigen, daß sie dennoch für unsere Gegenwart mehr als nur einen beliebigen exotischen Reiz besitzen. Sie bleiben vielmehr auch in Zukunft Ausgangspunkt und Fundament unserer eigenen Geschichte.

Was im Folgenden geboten wird, ist keine „Griechische Geschichte“ in dem Sinne, daß das Griechentum in seinen verschiedenen Ausprägungen und in seiner historischen Entwicklung in toto dargestellt würde. Vielmehr beschäftigen wir uns mit den wesentlichen Strukturen, die man kennen muß, um historische Ereignisse verstehen zu können. Methodisch stehen ausgewählte Quellen und ihre Interpretation im Mittelpunkt. An ihnen werden Grundmuster erkennbar, das, was die Griechen der archaischen und klassischen Zeit ausmachte. Bisweilen werden bisherige Erklärungskonzepte diskutiert, um meine eigene und spezifisch konturierte Sichtweise besser hervortreten zu lassen. Sie ist von einigen grundlegenden Überzeugungen getragen, die in der Darstellung im Einzelnen begründet sind:

- Archaik und Klassik, die beiden ersten Epochen der griechischen Geschichte, bilden trotz der pragmatisch notwendigen Abgrenzungen eine innere Einheit.
- Ihr entscheidender Inhalt ist die Entwicklung und Durchsetzung der *polis* als historisch bestimmender Handlungs-, Gestaltungs- und Identifikationsrahmen. Während in archaischer Zeit ein gemeingriechischer Horizont im Blick ist, konzentriert sich der Focus der Beobachtung in klassischer Zeit auf die *polis* Athen.
- Die Herausbildung der *polis* als spezifisch griechische Form der Gemeinschaftsordnung stellt den zentralen historischen Entwicklungsprozeß dar. Davon strikt zu trennen sind die im Wesentlichen gleichbleibenden gesellschaftlichen Verhältnisse.
- Der Dynamik der *polis*-Bildung liegt nicht ein Kampf unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppierungen um die Macht zugrunde, sondern das gemeinsame Ringen aller um die Verwirklichung der Idee des Bürgerstaates. Sie ist bereits bei Homer angelegt und durch Solon von Athen erstmals vorbildlich formuliert worden.

Diesen leitenden Ideen folgen Themen und Aufbau der Darstellung. Allein aus technischen Gründen ist sie auf zwei umfangreiche Einheiten verteilt. Am Beginn stehen die Sozialstrukturen, die sich im gesamten Zeitraum kaum verändert haben. Ohne sie ist die Eigenart der geschichtlichen Entwicklung nicht zu verstehen. Deren erste Phase gehört zur Darstellung der archaischen Epoche. Den Hauptteil der Einheit zur klassischen Zeit bilden die Strukturen von Bürgerstaat und Demokratie. Zum Schluß beschäftigen wir uns mit dem wichtigsten Abschnitt der äußeren Beziehungen der griechischen *poleis* im 5. Jh. v. Chr. Alle vier Teile gehören eng zusammen und folgen einem einheitlichen Argumentationsgang.

Ihlow / Mark Brandenburg im November 2017



## Die Periodisierung der griechischen Geschichte

Mit den Bezeichnungen „archaische“ und „klassische“ Zeit sind Abschnitte der griechischen Geschichte gemeint. Diese läßt sich in ihrer Gesamtheit wie folgt gliedern:

|      |   |                                  |
|------|---|----------------------------------|
| I.   | 8. Jh. v. Chr. (Homer) - ~ 500 v. Chr.<br>(endgültige Einrichtung des Bürgerstaates in Athen)<br>oder 480 v. Chr. (griechischer Sieg über die Perser) | Archaische Epoche                |
| II.  | 5. u. 4. Jh. v. Chr. - ~ 340/20 v. Chr.<br>(Alexander d.Gr. 336-323 v. Chr.)  | Klassische Epoche                |
| III. | 3. und 2. Jh. v. Chr. - 168/146 v. Chr.<br>(Errichtung der römischen Herrschaft)  | Hellenistische Epoche            |
| IV.  | 2. Jh. v. Chr. - 2. Jh. n.Chr.  | Hellenistisch-römische<br>Epoche |
| V.   | 3. - 5. Jh. n.Chr.  | Spätantike                       |
| VI.  | Danach im griechischen Osten<br>5. - 15. Jh. n. Chr.  | Byzantinische Epoche             |

In der rechten Spalte stehen die Begriffe, die in der Wissenschaft normalerweise verwendet werden, um die griechische Geschichte zeitlich zu gliedern. In ähnlicher Weise wird in der Archäologie die Abfolge der künstlerischen Stile benannt. Diese Bezeichnungen sind das Ergebnis der Wissenschaftsgeschichte und enthalten über ihre Ordnungsaufgabe hinaus bestimmte Sinnbezüge. Das gilt insbesondere für die ersten beiden Periodenbegriffe. Der Begriff „archaisch“ ist der jüngste der Reihe. Er ist 1872 durch Friedrich Nietzsche, den Archäologen Heinrich Brunn und - indirekt - durch Jacob Burckhardt geprägt worden. Alle drei haben in der „Archaik“ erstmals eine eigenständige Epoche gesehen.<sup>1</sup>

Der Ausdruck „archaisch“ enthält ein Werturteil, das die mit ihm gemeinte Epoche in ihrem Verhältnis zu der darauffolgenden charakterisiert: Das „Archaische“ ist das Urtümliche, Anfängliche, zugleich noch im Werden Begriffene, noch Unvollkommene, das erst im „Klassischen“ sich vollendet und hier eine schlechthin unübertreffbare, gegenüber allen übrigen Zeitabschnitten höherwertige und nicht zuletzt vorbildhafte, zeitlos gültige Form erreicht.

Man erkennt hieraus, daß sich in Periodisierungsbegriffen grundsätzliche Denkmuster geschichtlicher Verläufe widerspiegeln. Hinter „archaisch“ und „klassisch“ steht letztlich das Schema von Wachstum, Blüte und nachfolgendem Verfall. Als Zeit des Niedergangs wird daher nicht selten die hellenistische Epoche beschrieben. Diese einfache Geschichtsphilosophie ist heute von der Wissenschaft durch sehr viel differenziertere Bilder ersetzt worden, auch wenn sich die Frage etwa nach dem

<sup>1</sup> Vgl. zu diesem aufschlußreichen Stück Wissenschaftsgeschichte die vorzügliche Untersuchung von Glenn W. Most: Zur Archäologie der Archaik. - In: Antike und Abendland 35, 1989, S. 1ff.

„Klassischen“ damit nicht erledigt hat. Gleichwohl müssen die alten Epochenbegriffe weiterhin benutzt werden, weil sie sich als konventionalisierte Abkürzungen in der Wissenschaftssprache eingebürgert haben. Über diese rein pragmatische Verwendung hinaus bleibt es freilich Aufgabe der Geschichtsschreibung, die Periodisierung als Ausdruck eines Geschichtsbildes verständlich zu machen. Die folgende Darstellung wird zeigen, daß die archaische und klassische Epoche Griechenlands, auch wenn sie eine jeweils eigenständige historische Signatur besitzen, im wesentlichen einer gemeinsamen Entwicklungslinie folgen und aufgrund dieser Kontinuität nur zusammen ein stimmiges Bild dieses knappen halben Jahrtausends griechischer Geschichte ergeben.